

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 65 (1971)
Heft: 9

Rubrik: Blick in die Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.07.2025

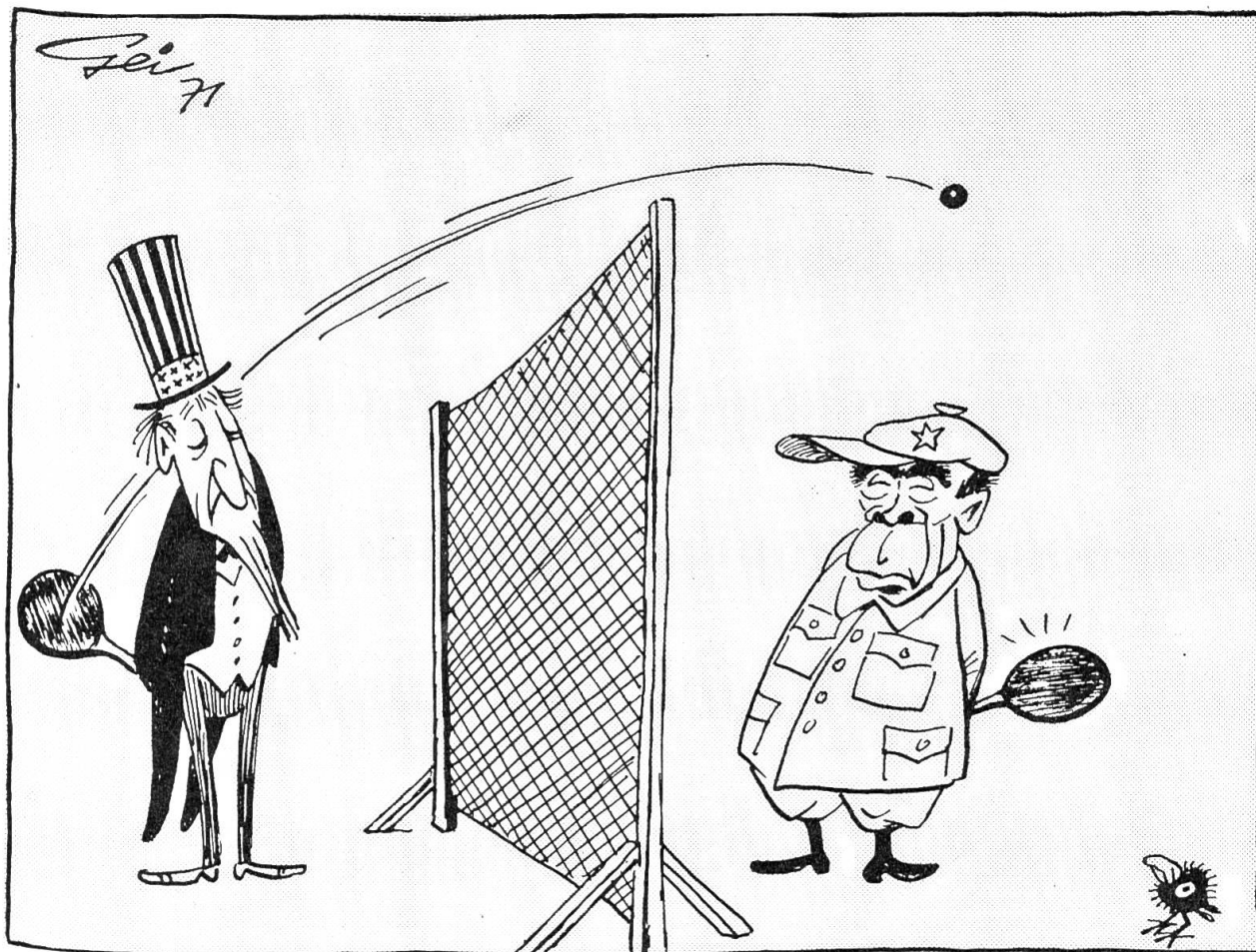
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blick in die Welt

Ping-Pong machte es möglich

Seit vielen Jahren war die Volksrepublik China (Rotchina) für westliche Touristen und Zeitungsreporter ein verbotenes Land. Sie bekamen von der chinesischen Regierung keine Einreise-Erlaubnis. Dies hat sich nun überraschend plötzlich geändert. Eine amerikanische Sportmannschaft nahm in der ersten Aprilwoche an den Tischtennis-Weltmeisterschaften in Japan teil. Sie

erhielt zu ihrem grossen Erstaunen aus China die Einladung zu einem Ping-Pong-Turnier in der chinesischen Hauptstadt Peking. Sogar ein paar amerikanische Zeitungsreporter durften mitkommen. Die amerikanischen Gäste wurden von den Chinesen begeistert empfangen. Der Höhepunkt war aber der Empfang bei Ministerpräsident Tschu En-Lai. Es war der erste Empfang einer amerikanischen Besucher-



Einmal Ping und einmal Pong. — Der grüne Tischtennis-Tisch fehlt zwar noch. Links der Amerikaner, rechts der Rotchinese bei ersten Versuchen! (Hans Geisen in den «TN».)

gruppe seit 1949! In der ganzen Welt war man darüber sehr erstaunt. Was soll das bedeuten?, fragten viele Leute.

Vielleicht ist es der erste Schritt zu einer chinesisch-amerikanischen Annäherung gewesen. In Amerika freuten sich viele Leute darüber. Nur die Russen hatten sehr wenig Freude daran. Denn zwischen der Sowjetunion und der Volksrepublik China (mit zirka 780 Millionen Einwohnern der volkreichste Staat der Erde) besteht seit einigen Jahren Feindschaft. Die Russen sind deshalb misstrauisch geworden. Sie befürchten, dass die USA und Rotchina in Zukunft vielleicht zusammenhalten werden.

Was wird im Nahen Osten geschehen?

Anfangs März wurde der Waffenstillstand zwischen Ägypten und Israel nicht mehr erneuert. Man musste befürchten, dass der Kleinkrieg am Suezkanal wieder losgehe. Das geschah gottlob nicht. — Man weiss heute ziemlich sicher, dass die Ägypter nicht mehr machen können, was sie wollen. Im Hintergrund steht das mächtige Russland. Die Russen wollen keinen offenen Krieg, der leicht zu einem dritten Weltkrieg werden könnte. Sie wollen aber auch keinen richtigen Frieden, denn sonst hätten sie keinen Grund mehr, so viele tausend russische Truppen in Ägypten zu belassen. Sie wollen dort bleiben; russische Kriegsschiffe sollen für immer im Mittelmeer herumfahren können. Das ist schon seit hundert Jahren Russlands Plan gewesen. Der Nahostkonflikt war eine günstige Gelegenheit, um diesen Plan endlich auszuführen. Das Mittelmeer ist zu einem «sowjetischen Teich» geworden, sagen die Amerikaner. Und das gefällt ihnen gar nicht.

Die Lage in Vietnam

Vor wenigen Monaten marschierten süd-vietnamesische Truppen im benachbarten Laos ein. Es waren die bestausgebildeten Soldaten. Sie sollten den Ho-Tschi-Minh-

Pfad besetzen. Das ist ein Grenzgebiet in Laos. Es reicht von der südvietnamesischen Grenze bis nach Nordvietnam. Schon seit einigen Jahren benützen die Nordvietnamesen diesen «Pfad», um Kriegsmaterial und Truppen nach dem Süden zu bringen. Die laotische Regierung wurde nicht gefragt, ob sie damit einverstanden sei. Sie musste machtlos zuschauen.

An dieser Aktion waren keine amerikanischen Truppen beteiligt. Die Amerikaner lieferten mit ihren Flugzeugen den vormarschierenden Südvietnamesen nur das nötige Kriegsmaterial und Munition. Aber die ganze Aktion wurde zu einem grossen Misserfolg. Die südvietnamesischen Truppen mussten sich wieder an ihre Grenze zurückziehen. Auf dem Rückzug, der beinahe eine Flucht war, wurden Tausende von Soldaten verwundet oder getötet oder vom Feinde gefangen.

Präsident Nixon will nicht wahr haben, dass es ein Misserfolg gewesen sei. Aber niemand glaubt es ihm noch. Nixon sprach kürzlich im Fernsehen zum amerikanischen Volk. Er versprach, dass weitere 100 000 amerikanische Soldaten in ihre Heimat zurückkehren dürfen. Bis zuletzt, das heisst vielleicht im nächsten Jahr, soll dann die südvietnamesische Armee den Krieg allein führen. Die USA werden nur noch Kriegsmaterial liefern. Wahrscheinlich wird dies dann das schnelle Ende des Krieges bringen. Denn das südvietnamesische Volk will lieber Frieden als Krieg, der nun schon so viele Jahre lang gedauert hat.

Bruderkrieg in Pakistan

Immer wieder gibt es neue Konflikte. Nun ist zwischen Ost- und Westpakistan ein grausamer Bruderkrieg ausgebrochen. Ostpakistan will sich von Westpakistan trennen und selbständig werden. Es geschieht dort nun das gleiche wie vorher in Biafra. Über diesen Konflikt und auch über das Geschehen auf der Insel Ceylon will ich in der nächsten Nummer Näheres berichten.

Ro.

Gehörlosen-Fernsehprobleme in Dänemark, Deutschland, Italien und der Schweiz

In Dänemark:

Allmonatlich eine halbe Stunde

Im Dänischen Fernsehen gibt es seit kurzer Zeit ein besonderes Programm für die Gehörlosen. Es wird an jedem ersten Freitag im Monat ausgestrahlt. Sendezeit: 19.00 bis 19.30 Uhr. Also allmonatlich nur eine halbe Stunde. Mit Recht fragen dänische Gehörlose: Warum nicht allwöchentlich? Denn jeden Monat einmal eine halbe Stunde ist wirklich ein recht kleines Entgegenkommen des Fernsehens. Aber es ist besser als gar nichts. Die dänischen Gehörlosen freuen sich über den guten Anfang und sind dankbar dafür. — Wir hoffen, in ihrer Gehörlosenzeitung «Dövebladet» bald einmal einen genauen Bericht über den Inhalt einer solchen Sendung lesen zu können.

In Deutschland: Man will es sich überlegen

Wir erinnern an den Artikel «Gehörlose und das Fernsehen» in Nr. 7 der «GZ». Dort wurde berichtet, dass nun auch der Deutsche Schwerhörigenbund bei den Fernsehanstalten der Bundesrepublik die Wünsche und Forderungen der Hörgeschädigten angemeldet hat. Die deutschen Gehörlosen-Organisationen sowie die Deutsche Gesellschaft zur Förderung der Hör-Sprach-Geschädigten haben dies schon seit vielen Jahren mehrmals getan. Sie haben bis heute keinen Erfolg gehabt. — Wird der Schwerhörigenbund mehr Erfolg haben?

Darüber berichtet laut DGZ die weitverbreitete Zeitung «Bild» folgendes:

Das ZDF (Zweites Fernsehen) **verspricht**: Wir werden die Sprecher der ZDF-Nachrichten (wie: Tagesschau) anweisen, deutlicher zu sprechen. — Man will es sich auch überlegen, ob man bei inaktuellen Sendungen (nicht aktuell, wie Unterhaltungs- und andere Filme, Red.) zu Hilfen wie etwa der Stummfilmschrift (Untertitelung) übergehen kann.

Die ARD (Erstes Fernsehen) **verspricht**: Die Bitte dieser Minderheit bleibt nicht ungehört. Zunächst muss aber abgeklärt werden, wie man das allgemeine Programm für diese Personengruppe (gemeint sind die Hörgeschädigten) «hörbarer» machen kann. Und es muss auch abgeklärt werden, ob spezielle Sendungen für Schwerhörige technisch durchführbar sind.

In Italien: Fernsehen schweigt zu den Wünschen der Gehörlosen

Ein längerer Artikel in der italienischen Gehörlosenzeitung «La Settimana del Sordomuto» zeigt, dass auch in Italien das Fernsehproblem für die Gehörlosen noch nicht gelöst ist. Es wird geklagt:

«Die Einführung von **Untertiteln** in einigen Fernsehsendungen ist ein unerfüllbarer Wunsch geworden für die ‚armen‘ Gehörlosen, welche seit Jahren vergeblich versuchen, gehört zu werden. — Wir fragen, warum die verantwortlichen Leute des RAI-TV (italienisches Fernsehen) zu unserem Anliegen einfach schweigen. — Das Fernsehen ist für uns ein Problem von grosser Wichtigkeit. Wir können die Filme, die alle gesprochen sind, wirklich nicht geniessen. Wir können die Musik und das Theater nicht geniessen. Dies alles ist für uns verschlossen. Wir können auch weder an einer Konferenz noch an irgendeiner Diskussion teilnehmen. . . Unsere Zeitung sprach schon viele Male von der allgemeinen Notwendigkeit, dass die Gehörlosen und die Schwerhörigen am Leben der Hörenden teilnehmen können. — Was wir verlangen, ist nichts Aussergewöhnliches, und auch unsere hörenden Freunde haben erkannt, dass die RAI-TV uns ein- oder zweimal pro Woche einige Zeit widmen sollte. Wir alle sind ja nicht weniger als eine halbe Million.»

«Unsere ehrenwerten hörenden Freunde — darunter auch Mitglieder des Parlamentes — haben kürzlich bei der RAI-TV mit Festigkeit reklamiert, damit der so oft vorgebrachte Wunsch der Gehörlosen und Schwerhörigen nach Untertiteln einmal erfüllt wird.»

Lieber vollen TV-Beitrag bezahlen

«Wenn die RAI-TV nichts für uns tun will und immer wieder technische und andere Schwierigkeiten findet, bleibt uns nichts anderes übrig, als das Parlament um ein Gesetz zu bitten, das die Gehörlosen von dem TV-Beitrag befreit. Aber als gute Bürger wollen wir lieber bezahlen und dafür einige TV-Programme geniessen!»

In der Schweiz:

Viel Verständnis, aber noch keine Lösung

Am 1. Juli 1969 richteten die Präsidenten des Schweizerischen Gehörlosenbundes, des Schweizerischen Verbandes für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe und der ASASM (welschschweizerischer Verband für Taubstummehilfe) gemeinsam einen Brief an die Direktionen des Schweizer Fernsehens. Sie begründeten in diesem Brief an die Direktionen die Anliegen der Gehörbehinderten, vor allem den dringlichen Wunsch nach Untertiteln bei aktuellen Sendungen, wie zum Beispiel der Tagesschau. — Bald darauf fand eine Konferenz mit dem zuständigen Abteilungschef des Fernsehens statt. Dieser erklärte, dass er volles Verständnis für die Wünsche der Gehörbehinderten habe. Er habe sich mit diesem Problem eingehend beschäftigt und sich auch erkundigt, wie man es zum Beispiel in England gelöst habe. Als Beweis dafür zeigte er zwei Filme, die sich das Fernsehen extra aus England hatte schicken lassen. Es waren eine für die Gehörlosen zusammengestellte Wochenschau und der Film von einer Spezialemission für die Gehörlosen. — Der Abteilungschef erklärte aber, die Untertitelung sei vorläufig noch nicht möglich und wegen der Spe-

zialsendungen müsse man noch zuwarten bis zur Einführung des zweiten Programms. (Es soll 1974 eingeführt werden.) Das Schweizer Fernsehen werde die Anliegen der Gehörbehinderten nicht vergessen. Damit die Sache wirklich nicht vergessen wird, will Pro Infirmis das Fernsehen immer wieder an dieses noch ungelöste Problem erinnern.

Die Jungen wollen kämpfen

An einer Sitzung des «Aktionskomitees für Sondertelevision für Gehörbehinderte» (siehe «GZ», Nr. 8: «Der SGB hat nicht geschlafen») konnte der eingeladene «GZ»-Redaktor noch einmal ausführlich erzählen, was bisher alles unternommen worden ist und was man weiter tun will. Aber die jungen Leute waren damit nicht ganz zufrieden. Sie sind ungeduldig. Sie wollen nicht so lange warten, sie wollen kämpfen. Sie wollen in Zusammenarbeit mit dem Bund Schweizerischer Schwerhörigenvereine (BSSV) bei den Gehörbehinderten Unterschriften sammeln.

Im Entwurf für den Aufruf zur Unterschriftensammlung heisst es: «Falls genügend Unterschriften Gehörbehinderter vorhanden sind, kann das Komitee der Schweizerischen Fernsehgesellschaft und der Pro Infirmis damit beweisen und sie überzeugen, wie es doch sinnvoll und erachtenswert sei, unsere Wünsche unter die Lupe zu nehmen und zu erfüllen.» — Und weil diese Aktion natürlich ziemlich viel Geld kosten wird, denkt das Komitee an eine Geldsammlung.

Alle Achtung vor dem kämpferischen Geist der jungen Gehörlosen, aus denen das Komitee mehrheitlich zusammengesetzt ist. Sie wollen etwas tun. — Aber man muss doch fragen: Ist die geplante Aktion wirklich noch notwendig? — Die Jungen glauben fest daran, dass sie mit ihrer Aktion mehr erreichen können. Darum wollen sie nun eben auf diese Art für die gute und wichtige Sache kämpfen.

Ro.